
Stadtwachstum und Geschichte

Rezension von: Volker Nitsch, *City Growth in Europe*, Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 518, Duncker & Humblot, Berlin 2001, 185 Seiten, € 64.

Spätestens seit der (Neu-)Entdeckung der Institutionenökonomie im anglo-amerikanischen Raum – Ähnlichkeiten zur älteren amerikanischen Institutikonenökonomie und zur „Historischen Schule“ bestehen bekanntlich – scheint es zu einer stärkeren Hinwendung der makroökonomisch argumentierenden ökonomischen Forschung zur (Wirtschafts-)Geschichte gekommen zu sein. Von einem Paradigmenwechsel kann zwar noch kaum die Rede sein, wohl aber beginnt sich die Einsicht zu verfestigen, dass gängige ökonomische Analysemethoden vielfach an ihre explanatorischen Grenzen stoßen.

Das zuvor Gesagte trifft bis zu einem gewissen Grad auch auf die „*new economic geography*“ zu, die durch eine besonders enge Beziehung zwischen Theorie und Empirie gekennzeichnet ist. Eines der Forschungsfelder der „*new economic geography*“ ist zweifelsohne das, was man eine ökonomisch argumentierende „*urban geography*“ nennen könnte. Entsprechende empirische Studien dieses Typs haben sich allerdings bisher zumeist auf US-amerikanische Daten gestützt. Die in dem vorliegenden Band von Volker Nitsch versammelten Studien versuchen diese Perspektive zu erweitern und mit historischen europäischen Daten gängige Thesen der „*new urban geography*“ zu hinterfragen.

Ein Problem dabei besteht in den offensichtlich zwar nicht räumlich, aber hinsichtlich der Anzahl der Datenpunkte

limitierten Datensätzen, die für ein derartiges Unterfangen zur Verfügung stehen, und in der mangelnden Konsistenz der aus unterschiedlichen Quellen stammenden nationalen Daten. Der Autor, Volker Nitsch, hat auf die gängigen Datensammlungen von Angus Maddison, Brian R. Mitchell und Arthur S. Banks zurückgegriffen und diese durch Ergebnisse von UN-Publikationen und einige Einzelstudien ergänzt. Als Basis dienten historische Daten von 13 europäischen Ländern und deren wichtigsten Städten. Da diese Daten jedoch nur für einige wenige Stichjahre vorliegen, ist die Datenbasis dennoch relativ schmal, zumal fehlende Daten häufig vom Autor interpoliert wurden.

Trotz dieser Einschränkungen sind die Ergebnisse der versammelten Einzelstudien als höchst aufschlussreich zu bezeichnen, weil sie nicht unbedingt neoklassische Antworten auf Fragen der „*urban geography*“ bestätigen, sondern vielmehr ihnen manchmal geradezu diametral widersprechen. Wie Nitsch etwa zeigen kann, besteht kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen den Außenhandelsverflechtungen von Städten und deren Wachstum. Die von Krugman und Livas Elizondo postulierte inverse Beziehung lässt sich jedenfalls an europäischen Daten nicht verifizieren. Auch eine von Xavier Gabaix vorgeschlagene Erklärung für das so genannte Zipf'sche Gesetz, welches verblüffende Ähnlichkeiten in den quantitativen Dimensionen nationaler Städtehierarchien beschreibt, bestätigt sich am vorliegenden Datensatz nicht.

Von besonderem Interesse für den österreichischen Leser ist unzweifelhaft das abschließende Kapitel des Bandes, in dem der Autor am Beispiel Wiens zu hinterfragen sucht, ob die Bevölkerungsentwicklung der Stadt in den letzten 120 Jahren und ihre Stellung als dominante Metropole innerhalb der jeweiligen Städtehierarchie – in Cisleithanien bzw. in der Republik Österreich – sich

durch das Konzept der Pfadabhängigkeit erklären lässt oder nicht. Mit anderen Worten, er stellt die Frage: Spielt die Geschichte für das historische und gegenwärtige Städtewachstum eine Rolle? Das Beispiel Wiens bietet sich für eine solche Fallstudie insbesondere durch die Zäsur des Jahres 1918 an, die durch eine 81%ige Verkleinerung des staatlichen Territoriums gekennzeichnet war.

Die Ergebnisse der von Nitsch vorgenommenen „benchmark“-Regressionsanalyse zur Überprüfung der Pfadabhängigkeits-These sind einigermaßen verblüffend. Obwohl Wien im Vergleich zu den anderen europäischen Hauptstädten schon vor 1918 überdimensioniert war, sorgte nach Nitsch das Auseinanderbrechen der Donaumonarchie nur etwa von 1920-1960 zu einer gewissen Abschwächung des Primats. Danach hat sich dieser jedoch wieder verstärkt, ohne allerdings auf die Ausgangswerte vor 1918 zurückzukehren. Erhärtet wird dieses Ergebnis durch ein Bündel unterschiedlicher Maße städtischer Konzentration, für die Nitsch die Ausgangshypothese testet, und zwar sowohl für die absolute Bevölkerungsgröße als auch den Anteil Wiens an der Bevölkerung der übrigen größeren städtischen Zentren und dem Verhältnis zur zweitgrößten Stadt.

Das Ergebnis: „*History matters*“ wird freilich durch einige Schwächen der Studie zwar nicht grundsätzlich in Frage gestellt, aber doch etwas relativiert. So ist die allgemein getroffene Annahme: „In addition, as cities grow, there are probably also changes in the definition of city borders across time, implying

discrete shifts in population size“ angesichts der großen zweiten Wiener Stadterweiterung, die unabhängig vom demografischen Wachstumspfad nahezu für eine Verdopplung der Wiener Bevölkerung in den jeweiligen Stadtgrenzen sorgte, wohl nicht zu halten. Dies führt zu dem unplausiblen Ergebnis einer deutlichen Verstärkung der Rolle Wiens als „*primate city*“ in den letzten Jahren der Habsburgermonarchie, die so wohl nicht gegeben war. Die Benützung entsprechender Rückrechnungen auf das heutige Stadtgebiet wäre in diesem Fall wohl sinnvoller gewesen, zumal diese im von Nitsch benutzten „Statistischen Jahrbuch der Republik Österreich“ ohnehin publiziert sind. Auch wären manche vorgenommenen Schätzungen bei den erklärenden Variablen durch Rückgriff auf die Datensammlung von Kausel¹ (reales BSP/Kopf) für die Habsburgermonarchie vermeidbar gewesen.

Diese Detailkritik soll freilich den guten Gesamteindruck des Bandes keineswegs schmälern. Es bleibt zu hoffen, dass er weitere Studien der „*new economic geography*“ auf der Basis historischer Daten anregen wird und damit zu einem komplexeren Verständnis der Entwicklung von Städten innerhalb nationaler und internationaler Hierarchien beiträgt.

Andreas Weigl

Anmerkung

¹ Kausel, Anton (Hrsg.), 150 Jahre Wirtschaftswachstum in Österreich und der westlichen Welt im Spiegel der Statistik (Wien 1985).